

Metapolitik bis zum »Tag X«

Thor von Waldsteins Gramscianismus

Sabri Deniz Martin

»Der Fortgang von Geschichte ist oftmals nur: daß eine Stimmung wechselt.«

Botho Strauß

Die Hegemonietheorie des italienischen Philosophen, Journalisten und Mitbegründers der Kommunistischen Partei Italiens, Antonio Gramsci, erlangte im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert in der Neuen Linken und Neuen Rechten eine ungeheure Popularität. Sie prägte die Entstehung der französischen Diskurstheorie und das Metapolitik-Konzept der französischen *Nouvelle Droite* um Alain de Benoist, welches sich die deutsche Neue Rechte aneignete.

In diesem Beitrag wird Antonio Gramscis Hegemonietheorie handlungsanleitend gelesen. Dies plausibilisiert die daraufhin rekonstruierte Aneignung der Hegemonietheorie durch die *Nouvelle Droite* und Alain de Benoist im Konzept der Metapolitik. Es folgt ein historischer Rückblick zum Einzug der Metapolitik in den deutschen rechtsradikalen Diskurs. Schließlich wird die deutsche Rezeption des Metapolitik-Konzepts anhand der Streitschrift *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion* des nationalkonservativen Anwalts Thor von Waldstein näher ausgearbeitet, welche 2015 in Götz Kubitscheks Verlag Antaios erschienen ist.

Antonio Gramscis Hegemonietheorie

Nach einem Anschlag auf sein Leben am 31. Oktober 1926 verfügte der faschistische Diktator Italiens, Benito Mussolini, alle Oppositionsparteien aufzulösen und ließ den Kommunistenführer Gramsci im Gefängnis des süditalienischen Städtchens Turi einkerkern. Trotz menschenunwürdiger Haftbedingungen konnte der gesundheitlich angeschlagene Gramsci bis zum Haftende 1937, also bis kurz vor seinem Tod, Bücher erhalten, Schriften verfassen und diese nach außen schmuggeln lassen. Heute sind sie als *Gefängnishefte* bekannt.¹ Ihren staats- und gesellschaftspolitischen Kern bildet die Hegemonietheorie, die als Antwort auf das Scheitern der Revolutionen außerhalb Russlands und den Aufstieg der italienischen Faschisten zu lesen ist, welche vorgaben, beispielsweise die wirtschaftlichen Probleme der 1920er lösen zu können, vor allem aber an der Machtergreifung interessiert waren.²

Nach Gramsci übernimmt diejenige Gruppe die Macht über die Gedankenwelt, die die materiellen Güter hält; sie zwingt ihre Visionen und Werte allen anderen auf und wird damit materiell wie geistig hegemonial.³ Diese Macht über die Gedankenwelt ist im Kapitalismus diejenige über den kulturellen Überbau, der ein hegemoniales Machtverhältnis zwischen den Klassen ideell absichert, unterstützt durch die Herrschaft des kapitalistischen Staats. Dieser Überbau, als eine bourgeoise, hegemoniale Konstruktion des *Common Sense* verstanden, wird von seinen Subjekten als natürliche Ordnung der Dinge wahrgenommen, welche es nach Gramsci aus proletarischer Perspektive aufzuheben gelte.⁴ Arbeiterklasse und sozialistische Intellektuelle sollen

- 1 Vgl. Antonio Gramsci, *Gefängnishefte*, herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug, 10 Bände, Hamburg 2012.
- 2 Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik. Eine Analyse der Situierung der Nueva Derecha und der Adaption der Nouvelle Droite*, Berlin 2017, S. 47, S. 49 und S. 52; Antonio Gramsci, *Philosophie der Praxis. Eine Auswahl*, herausgegeben von Christian Riechers, Frankfurt a.M. 1967, S. 108–120; Christoph Scherrer, »Hegemonie. Empirisch fassbar?«, in: Andreas Merckens/Victor Rego Diaz (Hg.), *Mit Gramsci arbeiten. Texte zur politisch-praktischen Aneignung Antonio Gramscis*, Hamburg 2007, S. 71–84, hier: S. 71. Siehe auch Manon Tuckfeld, *Orte des Politischen. Politik, Hegemonie und Ideologie im Marxismus*, Wiesbaden 1997, S. 255–323.
- 3 Racquel de Almeida Moraes, »Gramsci and Culture«, in: Michael A. Peters (Hg.), *Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory*, Singapur 2017, S. 938–942, hier: S. 938–939.
- 4 Zvi Bekerman, »Antonio Gramsci: A pedagogy to change the world«, Rezension, in: *International Review of Education*, Vol. 66, No. 1, 2020, S. 115–118, hier: S. 115; Andrea

basierend auf dieser Analyse eine Gegenkultur formieren, die eine Gegen-Hegemonie mittels einer Populärkultur schafft, welche, auf konkreten Visionen aufbauend, einer ökonomischen wie sozialen Transformation zuarbeitet, um letztlich die kulturelle Hegemonie der herrschenden Klasse zu überwinden.⁵

Jedoch produzieren ebenjene kapitalistischen Machtstrukturen nach Gramsci gezielt ein Equilibrium aus Zwang und Gehorsam oder gar Konsens, um diesen Widerstand zu verhindern.⁶ Abhilfe können nur Intellektuelle schaffen, gedacht als akademische *Professionals* oder als sich qua natürlichen Fähigkeiten offenbarende Kapazitäten auf ihrem Gebiet, nicht aber als Philosophenfürsten: Sie sollen als organisierende und denkende Elemente der unterworfenen Klasse – als eine Art Ideenfänger und -verstärker – fungieren und von einer avantgardistischen Parteistruktur oder von ähnlich hoch organisierten Institutionen Unterstützung erfahren.⁷ Jedes Individuum gilt aus dieser Perspektive als potenzieller Funktionär, den es planmäßig zu beeinflussen und zu aktivieren gilt.⁸

Abseits der permanenten Arbeit an der Revolution mittels einer Partei als Speerspitze im Sinne Lenins oder eines verbreiterten Aufgabenspektrums der Arbeiterklasse nach Trotzki setzt Gramsci auf den Mittelweg eines kulturell breit vorbereiteten, organisierten, dezentralen, intensiven und fokussierten Schlags vereinter sozialer Kräfte gegen das gesamte Establishment, der anhaltende Veränderung einläuten soll.⁹ Hierbei steht die Überwältigung des Staats als arbeitsteiliges Herrschaftsinstrument und ideeller Gesamtkapitalist

Mubi Birghenti, »Antonio Gramsci's Theory of the Civil Society«, in: Stephan Moebius/Frithjof Nungesser/Katharina Scherke (Hg.), *Handbuch Kultursoziologie*, Wiesbaden 2016, S. 1–7.

- 5 Racquel de Almeida Moraes, »Gramsci and Culture«, S. 938–940.
- 6 Zvi Bekerman, »Antonio Gramsci«, S. 115; Juan Dal Maso, *Hegemony and Class Struggle*, Cham 2021, S. 202; Norbert Nicoll, »Gramsci, Hayek und die Nützlichkeit einer hegemonialen Strategie«, in: *Emanzipation*, Jg. 2, Nr. 1, Sommer 2012, S. 72–86, hier: S. 74.
- 7 Louis Althusser, *For Marx*, London 1969, S. 105–106; Louis Althusser, *Machiavelli and us*, London 1999, S. 13; Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 57–60; Racquel de Almeida Moraes, »Gramsci and Culture«, S. 938–942, hier: S. 940; Juan Dal Maso, *Hegemony and Class Struggle*, S. 209–210. Siehe auch Panagiotis Sotiris, »Gramsci and Althusser Encountering Machiavelli: Hegemony and/as New Practice of Politics«, in: *Jus Cogens*, Vol. 3, No. 2, 2021, S. 119–139.
- 8 Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 51; Andrea Mubi Birghenti, »Antonio Gramsci's Theory of the Civil Society«, S. 5.
- 9 Juan Dal Maso, *Hegemony and Class Struggle*, S. 179 und S. 204.

im Zentrum von Gramscis Denken, denn nur im Tandem mit einem organisierten Herrschaftsapparat kann eine Gruppe nebst der materiellen auch die geistig-kulturelle Führung übernehmen.¹⁰ Dementsprechend versteht Gramsci den Staat auch als ein komplexes politisches, qua Willensbildungspotenzial in die Zivilgesellschaft reichendes System, das revolutionären Nutzen hat.¹¹ Die Staatsorgane sollen mit Schläferzellen durchsetzt werden, allen voran das Militär, die im entscheidenden Moment von innen zuschlagen oder entsprechende Werte vorleben.¹² Beste klimatische Bedingungen für den konzertierten Angriff bieten organische Krisen, etwa Wirtschaftskrisen, soziale Krisen oder Pandemien, da sie die etablierte Ordnung schwächen.¹³ Setzen sich nun qua Gegenkultur bereits gelebte neue Ideen, Werte und Normen weiter durch oder werden gar hegemonial, genügt das Repressionsarsenal des Staats bald nicht zum Machterhalt, da dieser nicht länger breit anerkannt wird.¹⁴ Für die gegenkulturelle Vorarbeit braucht ein Revolutionär demnach einen langen Atem und sollte in organischen Krisen nicht übereilt vorpreschen.¹⁵

Gramscis Theorie unterteilt revolutionäre Aktivitäten in vier aufeinanderfolgende Phasen: erstens die langwierige Beeinflussung und Mobilisierung auf sozialer, politischer und auch militärischer Ebene durch gezielte geistige Einflussnahme, zweitens die logistische Vorbereitung einer Revolution, drittens das Erkennen eines günstigen revolutionären Transitionspunkts und viertens die konzertierte Machtergreifung mit allen verfügbaren Mitteln und Wegen, fokussiert auf den Staat.¹⁶ Anders als Gramsci intendiert haben mag, dient diese Theorie nun einer antimarxistischen Bewegung als Inspiration, die den Staat für sich nutzen möchte, um an die Macht zu gelangen.

10 Vgl. Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 52.

11 Vgl. ebd., S. 50–51; Norbert Nicoll, Gramsci, »Hayek und die Nützlichkeit einer hegemonialen Strategie«, S. 73.

12 Vgl. Juan Dal Maso, *Hegemony and Class Struggle*, S. 175–176.

13 Vgl. Racquel de Almeida Moraes, »Gramsci and Culture«, S. 940.

14 Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 51.

15 Ebd., S. 53.

16 Vgl. Juan Dal Maso, *Hegemony and Class Struggle*, S. 176 und S. 202. Siehe auch Andrea Mubi Birghenti, »Antonio Gramsci's Theory of the Civil Society«, S. 1–7.

Metapolitik der *Nouvelle Droite*

In den 1970ern etikettierte der französische Rechtsesoteriker und Publizist Alain de Benoist die Hegemonietheorie zur Metapolitik um, passte sie an neurechte Inhalte an, etablierte sie als ideengeschichtlich informiertes Politikinstrument und brachte sie gegen die offene Gesellschaft, aber auch die alte französische Rechte in Anschlag. Ihr warf er vor, dass ihre anhaltenden Wahlniederlagen, gipfelnd im Sieg François Mitterands 1981, auf ein Unverständnis davon zurückgingen,¹⁷ »wodurch die kulturelle Macht den Staatsapparat bedroht; wie diese ›kulturelle Macht‹ auf die impliziten Werte einwirkt, um die herum sich der für die Dauer der politischen Macht unverzichtbare Konsens kristallisiert.«¹⁸ Er analysierte, dass der große Erfolg der Linken »vor allem dem allgemeinen Klima, das sie metapolitisch zu schaffen vermochte«¹⁹, geschuldet sei. Zugleich habe die Rechte ihr zu viele Zugeständnisse gemacht und konservative Werte vernachlässigt.²⁰ Mit Gramsci hätte die Rechte eine bessere Analyse und Strategie erarbeiten und bessere Resultate erzielen können. Zentral für die kulturelle Hegemonie und Steuerung der Zivilgesellschaft ist demnach gezielte, gelingende Kommunikation – ein damals modisches Sujet, das auch der Linken am Herzen lag.²¹

Seine Idee einer *Nouvelle Droite* (Neuen Rechten) verkörperte der 1968 gegründete rechtsradikale Theoriezirkel *Groupement de recherche et d'études pour la civilisation européenne*, kurz *G.R.E.C.E.*, der sich zersplitterte und geistiger Nährboden vieler neurechter Intellektueller wurde. Er strebte eine strategische und inhaltliche Erneuerung der französischen Rechten an: Der Zirkel sollte nach Benoist eine zeitgemäße Ideologie entwickeln, die darauf reflektiert, dass das politische Lagerdenken zwischen rechts und links überkommen

17 Vgl. Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 61–62.

18 Alain de Benoist, *Kulturrevolution von rechts. Gramsci und die Nouvelle Droite*, Krefeld 1985, S. 20.

19 Ebd.

20 Vgl. Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 61.

21 Siehe u.a. Frank Böckelmann, *Theorie der Massenkommunikation*, Frankfurt a.M. 1975; Michel Foucault, *L'archéologie du savoir*, Paris 1969; Michel Foucault, *L'ordre du discours: Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970*, Paris 1972; Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Frankfurt a.M. 1981.

sei – eine Erkenntnis, die Benoist mit dem bedeutenden deutschen Neurechten Armin Mohler teilte.²² Benoist empfahl, »über verschiedene politische Lager verstreute Elemente im Sinne der eigenen Position zu bündeln.«²³ Die Rechte sollte im Sinne einer Querfrontstrategie, die sich ganz wie die heutige rechtsradikale deutsche Partei und Bewegung *Dritter Weg* nannte,²⁴ eine Synthese mit linken Positionen betreiben.²⁵ Benoist ging es um die konzentrierte Eroberung der Ideenwelt mittels der Ausnutzung und Unterwanderung der westlichen Freiheiten in den Bereichen der Bildung, Freizeitgestaltung und Medien, sprich Universitäten, Filme oder etwa Zeitungen, um eine neue kollektivistische Weltsicht durchzusetzen.²⁶ Statt politische Klischees wie Aufklärung oder Pazifismus gegen Militarismus, Demokratie gegen Diktatur, Internationalismus gegen Nationalismus, Konservatismus und Liberalismus gegen Marxismus usw. auszuspielen, soll sie die Elemente kollektiver Verwurzelung, des Kollektivbewusstseins, des Partikularismus, Regionalismus und Nationalismus – Werte des vermeintlich immateriellen »Eigenen«²⁷ eines Volkes also – gegen beispielsweise Universalismus, Revolution und Sozialismus positionieren, dies aber im Anschluss an aktuelle Debatten und verwoben mit konkurrierenden Diskursen, um sich in diese zu integrieren.²⁸

Ein Metapolitiker hätte nach Benoist sein Ziel erreicht, wenn er, erhaben über jedwede Kritik, seine Inhalte positionieren konnte, ohne seine Gedanken-

-
- 22 Vgl. Armin Mohler, *Tendenzwende für Fortgeschrittene*, München 1978, S. 16; Holger Oppenhäuser, *Globalisierung im Diskurs der nationalistischen Rechten*, Wiesbaden 2019, S. 327. Siehe auch: Mathias Brodkorb, »Armin Mohler – Die ›kluge Spinne im neurechten Netz‹«, *endstation-rechts.de*, 17.09.2011, <https://www.endstation-rechts.de/news/armin-mohler-die-kluge-spinne-im-neurechten-netz.html> (letzter Abruf: 29.08.2021); Stefan Hermanns, *Carl Schmitts Rolle bei der Machtkonsolidierung der Nationalsozialisten. Ein Engagement auf Zeit*, Wiesbaden 2018, S. 46.
 - 23 Holger Oppenhäuser, *Globalisierung im Diskurs der nationalistischen Rechten*, S. 328.
 - 24 Vgl. Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 64.
 - 25 Vgl. Alain de Benoist, *Kulturrevolution von rechts*, S. 32–33.
 - 26 Vgl. Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 62–63 und S. 66.
 - 27 Vgl. Martin Lichtmesz, *Die Verteidigung des Eigenen. Fünf Traktate*, Schnellroda 2012.
 - 28 Vgl. Alain de Benoist, *Schöne vernetzte Welt. Eine Antwort auf die Globalisierung*, Tübingen 2001, S. 399; Holger Oppenhäuser, *Globalisierung im Diskurs der nationalistischen Rechten*, S. 327–328.

basis kenntlich und eingrenzbar zu machen.²⁹ Diese Basis bildet der antilibere, vor allem deutsche Konservatismus, zusammengefasst: »Jede Kultur behält ihre Eigenart und Würde nur so lange, wie sie sich nicht mit fremden Kulturen vermischt. [...] Der Fremde bleibt nur ›anders‹ und somit er selbst, wenn er zu Hause bleibt.«³⁰ Eine solche Diskursguerilla- und Mimikry-Strategie mit dem Ziel der Diskurshoheit und damit eines politischen Klimas, das rechtsradikale Denkformen erzeugen und daraus quasi-organisch Taten folgen lassen soll, erfordert politisches Fingerspitzengefühl.³¹ Nicht angelegt darin war die konkrete Kooperation mit einer Partei wie dem Front National, wenngleich sie Gegenstand heftiger inner-rechter Diskussionen ist.³²

Metapolitik der Neuen Rechten

Die deutsche Neue Rechte bezieht sich in ihrem Begriff der Metapolitik gezielt auf Gramscis und Benoists Überlegungen, aber auch auf diejenigen der sogenannten Konservativen Revolution.³³ Die Metapolitik ist als französischer Import zu verstehen, wenngleich auch der für die nachkriegszeitliche bundesdeutsche Neue Rechte so wichtige Armin Mohler bereits nahezu metapolitisch informiert formulierte: »Die (neue) Rechte muss mit dem vorherrschenden Sicherheitsbedürfnis des Volkes kalkulieren und daraus Kapital schlagen [...] Man muss die Leute in den Eingeweiden bewegen. Der Nationalsozialismus

-
- 29 Vgl. Astrid Böttcher/Morislav Mareš, *Extremismus. Theorien – Konzepte – Formen*, München 2012, S. 82.
 - 30 Richard Herzinger/Hannes Stein, *Endzeit-Propheten oder Die Offensive der Antiwestler: Fundamentalismus, Antiamerikanismus und Neue Rechte*, Hamburg 1995, S. 103–104. Siehe auch: Bruno Heidelberger, *Wohin geht unsere offene Gesellschaft? 1968 – Sein Erbe und seine Feinde*, Berlin 2019, S. 211.
 - 31 Vgl. Daniel-Pascal Zorn, »Vermittelter Eklektizismus: Zur scheinbaren Vielfalt populistischer Narrative«, in: Michael Müller/Jørn Precht, *Narrative des Populismus. Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik*, Wiesbaden 2019, S. 81–92, hier: S. 90.
 - 32 Vgl. Fabian Altemöller, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik*, S. 70 und S. 75–79.
 - 33 Vgl. Hajo Funke, *Brandstifter. Deutschland zwischen Demokratie und völkischem Nationalismus – Über die Gefahren deutscher Intoleranz und Selbstzerstörung*, Göttingen 1993, S. 15ff., Helmut Hellershohn, »Turbulenzen im jungkonservativen Lager. Die AfD als ›Staubsauger‹ und ›Kantenschere‹?«, in: *DISS-Journal*, Vol. 27, Duisburg 2014, S. 9–11; Bernd Siegler/Oliver Tolmein/Charlotte Wiedemann, *Der Pakt. Die Rechten und der Staat*, Göttingen 1993, S. 148.

hatte den Leuten seelische Erlebnisse vermittelt, die heute kaum noch denkbar sind, darin bestand sein Erfolgsrezept. Das dringender werdende Asylproblem könnte eine populistische Rechte stark machen.«³⁴ Diesen Ansatz verfolgten Rechte wie Rechtsradikale in den »Flüchtlingskrisen« um 1990 und 2015.³⁵ Nicht zu unterschätzen ist zudem der Einfluss der politischen Theologie eines Wegbereiters des Nationalsozialismus: Carl Schmitt.³⁶ Seine Geschichtstheologie läuft darauf hinaus, dass »die Idee immer als fremder Gast«³⁷ wirke. Die Menschen seien bloße Werkzeuge dieser Ideen, wie Schmitt nach dem Zweiten Weltkrieg apologetisch über Hitler und vermeintlich wissend um die eigentlichen Antriebe weiterer historischer Akteure schrieb.³⁸

Der Metapolitik-Begriff der heutigen deutschen Neuen Rechten umfasst Mohlers Einwirken aufs Bauchgefühl sowie die Ideen Schmitts als Objekte eines »politik-theoretischen Diskurses, der auf eine Theologisierung – und somit eine Radikalisierung – des Politischen abzielt.«³⁹ Um Ideen und Emotionen zu beeinflussen, bemüht sie sich eines »parteiischen polemischen Vorgehens innerhalb einer politischen Auseinandersetzung«⁴⁰ mit dem Ziel der »Überwindung der liberaldemokratischen Zivilreligion [...], um somit eine ›starke‹ Konzeption des Politischen zu reaktivieren, in deren Mittelpunkt Autorität, die Unterscheidung von Freund und Feind, von Gut und Böse, die Entscheidung stehen.«⁴¹ Am Ende dieser Realpolitik als Folge einer aus sich

34 Zitiert nach Claus Leggewie, *Der Geist steht rechts. Ausflüge in die Denkfabrik der Wende*, Berlin 1987, S. 201.

35 Vgl. Lars Geiges, »Wie die AfD im Kontext der ›Flüchtlingskrise‹ mobilisierte. Eine empirisch-qualitative Untersuchung der ›Herbstoffensive 2015‹«, in: *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Vol. 28, 2018, S. 49–69.

36 Vgl. Ville Suuronen, »Carl Schmitt as a theorist of the 1933 Nazi revolution: ›The difficult task of rethinking and recultivating traditional concepts‹«, in: *Contemporary Political Theory*, Vol. 20, No. 2, S. 341–363.

37 Carl Schmitt, *Der Wert des Staates und die Bedeutung des Einzelnen*, Tübingen 1914, S. 74.

38 Vgl. Reinhard Mehring, »Hitler-Schiller: Carl Schmitts nachgelassene Hitler-Reflexionen im Licht von Max Kommerells Schiller-Deutung«, in: *Leviathan*, Vol. 33, No. 2, Juni 2005, S. 216–239, hier: S. 226f.

39 Bruno Codefroy, »Zivilreligion, politische Religion und politische Theologie. Drei Begriffe zwischen Gründung und Entpolitisierung«, in: Stefanie Hammer/Oliver Hidalgo (Hg.), *Religion, Ethik und Politik. Auf der Suche nach der guten Ordnung*, S. 35–78, hier: S. 44.

40 Ebd., S. 43.

41 Ebd., S. 44.

selbst begründeten politischen Theologie steht die totale Ordnung – nach neuerechten Standpunkten.⁴²

Für die erste Kenntnisnahme des Metapolitik-Begriffs in Deutschland zeichnet sich der deutsche Ableger der *Nouvelle Droite*, das 1980 in Kassel gegründete neo-paganistische *Thule-Seminar* mit der Herausgabe der Zeitschrift *Elemente der Metapolitik zur europäischen Neugeburt* verantwortlich.⁴³ Dessen Initiator, ein Mitstreiter Benoists namens Pierre Krebs, ebnete mit seinem Versuch, die Inhalte der *Nouvelle Droite* in Deutschland zu popularisieren, bereits Aktivisten wie der explizit metapolitisch arbeitenden *Identitären Bewegung* vor. 1988 fasste Krebs seine metapolitischen Ziele in Stichworten zusammen: völkische Identität, historisch überdauernder Kollektivwille eines Volkes, Behauptung von dessen Identität und Andersartigkeit sowie biokultureller Verwurzelung, Verknüpfung von Volk und Schicksal, Ablehnung der universellen Menschenrechte, weil sie Völker gleichmachten und auslöschten, Antiamerikanismus, Antipluralismus sowie Schaffung eines neuen Deutschlands als Teil eines griechisch-hellenischen Wiederanfangs bzw. der Auferstehung der europäischen Völker.⁴⁴ Als Feindbilder formulierte Krebs zehn Jahre später stereotyp rechtsradikal: »Der Egalitarismus in seinen verschiedenen Varianten: Christentum, Judentum, Marxismus und Liberalismus ist Hauptursache für die tiefe Dekadenz der modernen Welt.«⁴⁵ Nicht von ungefähr stufte der deutsche Verfassungsschutz die Neue Rechte 1994 als Intellektualisierung des Rechtsextremismus ein – Krebs übernahm exakt jene Funktion, die Gramsci und Benoist Intellektuellen zugedachten, blieb inhalt-

42 Ebd., S. 43–44.

43 Vgl. Ines Aftenberger, *Die Neue Rechte und der Neorassismus*, Graz 2007, S. 55; Wolfgang Bergem, *Identitätsformation in Deutschland*, Wiesbaden 2005, S. 105; Oliver Cruzcampo, »Intellektueller Rechtsextremismus in Deutschland«, *endstation-rechts.de*, 06.02.2013, <https://www.endstation-rechts.de/news/intellektueller-rechtsextremismus-in-deutschland.html> (letzter Abruf: 28.08.2021).

44 Vgl. Pierre Krebs, »Unser inneres Reich. Bilanz eines siebenjährigen metapolitischen Kampfes«, in: Pierre Krebs (Hg.), *Mut zur Identität. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit*, Struckum 1988, S. 9–39, hier u.a.: S. 11, S. 12, S. 16, S. 19, S. 25–28, S. 31 und S. 35.

45 Pierre Krebs, »Das Deutschtum am Scheideweg: Identitätsschwund oder ethno-ontologische Neugeburt?«, in: *Elemente*, Nr. 6, 1998, S. 15–22, hier: S. 17. Siehe auch Uwe Backes, »Gestalt und Bedeutung des intellektuellen Rechtsextremismus in Deutschland«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Band 46/2001, S. 24–30, hier: S. 28.

lich aber, anders als Benoist es auf dem Papier forderte, stets offen erkenntlich rechtsradikal.⁴⁶

Auch Thor von Waldstein, dessen Ausführungen zur Metapolitik sogleich im Detail beleuchtet werden sollen, steht in dieser Tradition, wie er im Metapolitik-Band 2015 mit seinen Ausführungen zur zentralen Fragestellung der Rechten verdeutlichte:

»Ob die Deutschen und die anderen europäischen Völker, die diesen Kontinent einst zu einer einsamen Kulturblüte geführt haben, das ihnen zuge dachte Schicksal, spätestens zur Mitte des 21. Jahrhunderts zur Minderheit im eigenen Land zu werden und am Ende dieses Jahrhunderts endgültig zu verschwinden, abwenden oder nicht abwenden. Außenpolitisch bedeutet dies die Rückgewinnung einer deutschen und europäischen Souveränität und die Beendigung der amerikanischen Besatzung. Innenpolitisch ist nichts wichtiger, als daß der demokratische Souverän, das von der Priesterherrschaft der Intellektuellen seit Jahrzehnten bevormundete Volk, wieder selbst darüber bestimmt, ob es wirklich den Weg ins ethnische Nirwana gehen will, den Claudia Roth, Heribert Prantl und die anderen von pathologischem Haß gegen das eigene Volk befallenen Figuren für die Deutschen vorgesehen haben.«⁴⁷

Misslang zwar der erste Popularisierungsversuch der *Thule-Gesellschaft*, bezogen sich zentrale neurechte Stichwortgeber in den 2000ern wieder auf Benoist, darunter auch Karlheinz Weißmann, ein Kuratoriumsmitglied der AfD-nahen Desiderius-Erasmus-Stiftung und wie Götz Kubitschek Mitbegründer des neurechten Think-Tanks, des Instituts für Staatspolitik. Weißmann schrieb schon 2001 in der Zeitung *Junge Freiheit* nah an Benoist: »Uns geht es um geistigen Einfluß, nicht die intellektuelle Lufthoheit über Stammtischen, sondern über Hörsälen und Seminarräumen interessiert uns, es geht um Einfluß auf die Köpfe, und wenn die Köpfe auf den Schultern von Macht- und Mandatsträgern sitzen, umso besser.«⁴⁸ 2013 fasste er diesen Gedankengang metapolitisch: Metapolitik zielt darauf ab, Analysen zu gesellschaftlicher Lage sowie politischer Handlungsfähigkeit und Machbarkeit durchzuführen,

46 Vgl. Klaus von Beyme, *Rechtspopulismus. Ein Element der Neodemokratie?*, Wiesbaden 2018, S. 17.

47 Thor von Waldstein, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*, Schnellroda 2015, S. 38–39.

48 Hans-Peter Rissmann, »Kriminelle Akte«. Interview: Karlheinz Weißmann über die Angriffe gegen das Institut für Staatspolitik«, in: *Junge Freiheit*, Nr. 36/2001, 31.08.2001.

darauf basierend anschlussfähige, sachliche, weniger konfrontative oder provokative, vor allem aber erwartbar gut rezipierte Kommunikationsangebote zu erarbeiten, um über einen langen Zeitraum den Alltagsverstand im Sinne eines Kulturkampfes von rechts zu verändern.⁴⁹

Thor von Waldsteins Konzept der Metapolitik

Wie bei Benoist, Mohler, Weißmann und vielen weiteren Neurechten ist zentraler Gegenstand von Thor von Waldsteins Überlegungen, wie ein nachhaltiger politischer Erfolg der Nationalkonservativen zu bewerkstelligen ist – insbesondere auf staats- und parteipolitischen Ebene, wo bislang beständiger Rückhalt fehlte und ein Scheitern vorprogrammiert war.⁵⁰ Der Metapolitik-Begriff erfuhr spätestens seit 2013 anhand dieser neurechten Problemstellung eine immense Konjunktur sowie eine Kanonisierung und wirkte in die neurechte Strategiearbeit für die AfD hinein, noch bevor die AfD primär in Ostdeutschland eben jenen ersehnten Erfolg erzielt hat. Akteure wie das Institut für Staatspolitik, die rechtsreformistische Zeitung *Junge Freiheit* und das Netzwerk des Antaios-Verlags um Götz Kubitschek und dessen Zeitschrift *Sezession*, das auch die Identitäre Bewegung umfasst, sowie die Jugendzeitschrift *Blaue Narzisse*, die insbesondere im Milieu der Burschenschaften beliebt ist, betteten ihn, wenngleich inoffiziell, in die eigene und die AfD-Strategiearbeit ein.⁵¹ Wie ernst die AfD diese metapolitische Strategie nahm, verdeutlichte Alexander Gauland, als er 2017 ankündigte, die AfD werde »Frau Merkel oder wen auch immer jagen – und wir werden uns unser Land und

49 Vgl. Karlheinz Weißmann, Politik und Metapolitik, in: *Sezession*, Nr. 55, 2013, S. 38–41.

50 Vgl. Thor von Waldstein, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*, S. 22; Michael Zantke, »Zivilgesellschaft und Metapolitik. Antonio Gramsci und der gegenwärtige Populismus«, in: Andreas Nix (Hg.), *Staat und Zivilgesellschaft. Permanente Opposition oder konstruktives Wechselspiel?*, Baden-Baden 2020, S. 59–84.

51 Vgl. Micha Brumlik, »Rassismus in der Gegenwart: Diskurse, Dispositionen und die Neue Rechte«, in: Eva Walther/Simon D. Isemann (Hg.), *Die AfD – psychologisch betrachtet*, Wiesbaden 2019, S. 57–80, hier: S. 74; André Postert, »Sachsen und der intellektuelle Rechtsextremismus. Metapolitik der Neuen Rechten«, in: Uwe Backes/Steffen Kailitz (Hg.), *Sachsen – Eine Hochburg des Rechtsextremismus?*, Göttingen 2020, S. 45–60, hier: S. 56; Richard Siegert, »Von der Meta- zur Realpolitik?«, *Rechts.Populismus.Blog*, 27.06.2019, <https://promotionskolleg-rechtspopulismus.net/rechtspopulismusblog/2019/6/27/von-der-meta-zur-realpolitik> (letzter Abruf: 26.08.2021).

unser Volk zurückholen«⁵², um 2018 »Hitler und die Nazis«⁵³ als »Vogelschiss in über 1000 Jahren deutscher Geschichte«⁵⁴ zu bezeichnen und wenig später seine Methodik als den Versuch erklärte, »die Grenzen des Sagbaren auszuweiten«⁵⁵. Dies ist als praktische Anwendung einer metapolitischen Strategie zu verstehen, die den kulturellen Überbau nach rechts bewegen, hierbei den überlebensgroßen Volkscharakter betonen und in dieser Bewegung das Establishment zum Wanken bringen möchte.

Insbesondere die deutschen Rechtsintellektuellen sehen sich nun, wie Micha Brumlik zusammenfasste, »dem verpflichtet, was sie als *Metapolitik* bezeichnen, also eine philosophisch sich gebende Staatslehre, die jedoch so kommuniziert werden soll, dass sie als *Gramscianismus von rechts* kulturelle Kommunikationsmuster bereits im vorpolitischen Raum verändert, um so die Bereitschaft zur Hinnahme von nationaler Schließung, autoritärer Unterordnung und ethnischer Homogenität zu fördern.«⁵⁶ Die zentralen Elemente dieser Strategie erläuterte Thor von Waldstein in seiner 2015 beim Antaios-Verlag erschienenen Monografie *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*.⁵⁷ Wie einst Benoist stellt Waldstein fest, dass die Neue Linke weiterhin erfolgreicher als die Neue Rechte sei – dass aber, wie er praxisnah ausführt, insbesondere in den neuen Bundesländern erhebliches Veränderungspotenzial vorhanden sei.

Hintergrund

Waldstein schildert in seiner Monografie, dass für ihn wie für viele Neue Rechte der Nachkriegszeit zweierlei Begebenheiten besonders eindrücklich waren: erstens der öffentlichkeitswirksame Wahlkampf um die Bundestagswahl und

52 o. A., »AfD-Politiker Gauland über Merkel: ›Wir werden sie jagen‹«, *br.de*, 24.09.2017, <https://www.br.de/bundestagswahl/afd-politiker-gauland-ueber-merkel-wir-werden-sie-jagen-100.html> (letzter Abruf: 29.08.2021).

53 Rupert Wiederwald, »Gauland bezeichnet NS-Zeit als ›Vogelschiss in der Geschichte‹«, *Deutsche Welle*, 02.06.2018, <https://www.dw.com/de/gauland-bezeichnet-ns-zeit-als-vogelschiss-in-der-geschichte/a-44054219> (letzter Abruf: 29.08.2021).

54 Ebd.

55 Philip Eppelsheim, »Wir versuchen, die Grenzen des Sagbaren auszuweiten«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.06.2018.

56 Micha Brumlik, »Rassismus in der Gegenwart: Diskurse, Dispositionen und die Neue Rechte«, S. 74.

57 Vgl. Thor von Waldstein, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*.

den Wahlsieg Willy Brandts 1972, der laut Waldstein eine »Art kultureller Magnetwirkung zugunsten eines von Brandt verkörperten Lebensgefühls der Linken«⁵⁸ ausgelöst habe und zweitens die Lektüre der Schriften der französischen *Nouvelle Droite* um Alain de Benoist, Guillaume Faye und von eben jenem Pierre Krebs der Thule-Gesellschaft, aber auch von Antonio Gramsci. Von ihnen habe er als junger Student das begriffliche Handwerkszeug und die politische Analyse erlernt.⁵⁹ Die französischen Neurechten hätten mit Gramsci erkannt und wegweisend formuliert, dass Herrschaft sich »auf die psychologische Unterstützung durch die Massen, auf eine in der Masse zerstreute kulturelle Macht«⁶⁰ stütze und eine Rechte ohne diese Unterstützung scheitern müsse.

Erforderlich sei es demnach, wie Waldstein im Vokabular neurechter Machtergreifungsfantasien summierte, dass »ein bestimmtes Minimum an Gehorchenwollen«⁶¹ in der Bevölkerung zu bewirken sei, um anerkannte Herrschaft ausüben zu können. Mit Gramsci identifiziert er als wesentliches Herrschaftselement die »kulturelle Macht des Staates, also dessen Fähigkeit, sich auf geistige, ethische und traditionelle Werte zu stützen, die von der Mehrheit der Bürger bejaht werden.«⁶² Ziel der heutigen Neuen Rechten müsse es demnach sein, die Chance zu erhöhen, dass auf ihren »Befehl« »Fügbarkeit« und »Gehorsam« folge – Vokabeln, die er Max Weber aussprechen lässt.⁶³

Diese Form der Anerkennung bzw. Legitimität ließe sich nach Waldstein weder, wie bei Gramsci, durch physische Gewalt etwa im Sinne der Gewaltenteilung, noch durch technische oder elektronische, d.h. digitale Macht erlangen. Waldstein betont, dass komplementär zur Förderung einer rechten kulturellen Hegemonie charismatische Führungspersönlichkeiten – wie Willy Brandt – aufzubauen wären, welche »auf der Rechten stets Mangelware geblieben«⁶⁴ seien. Doch nicht alle eigneten sich als Führungskader. Nah an Gramscis organischen Intellektuellen formuliert er: »Politische Begabung zeigt sich vor allem in der Fähigkeit zu erkennen, an welchen Stellen der

58 Ebd., S. 7–10.

59 Vgl. ebd., S. 10 und S. 12–14.

60 Ebd., S. 10.

61 Ebd., S. 12.

62 Ebd., S. 14.

63 Ebd., S. 12.

64 Ebd., S. 31.

andere anders tickt und durch welche Überzeugungskraft, Empathie und emotionale Stärke bestehende Widerstände aufgebrochen werden können.«⁶⁵

Waldstein nutzt den Metapolitik-Begriff demnach nicht nur analytisch, sondern um die althergebrachte Zielsetzung der sogenannten konservativen Revolutionäre der 1920er und frühen 1930er anders zu formulieren, einer rechten Machtergreifung mittels einer »exogenen Propaganda«⁶⁶ zugunsten einer dafür angedachten Partei, nun die AfD, zuzuarbeiten.⁶⁷ Metapolitik meint nach Waldstein nicht umsonst das »jenseits des Politischen Seiende.«⁶⁸ Denn wer im Kulturkrieg siege, so Waldstein, gewinne im Parlament und wer die metapolitische Ebene vernachlässige, werde untergehen und genau deshalb sei eine »kulturelle/metapolitische Verankerung im Wahlvolk«⁶⁹ anzustreben.

Feindbestimmung: Das linksliberale Establishment

Nach Waldstein müssten nun neurechte Führungspersonlichkeiten mobilisieren, um gegen den für Rechtsradikale traditionellen »Hauptfeind, den die europäischen Völker zersetzenden Liberalismus«⁷⁰ ins Feld zu ziehen, ihn zu analysieren, zu schwächen und zu überwinden.⁷¹ Die Dominanz des Linksliberalismus sei, so konstatiert Waldstein wie Benoist, dem ungleich größeren metapolitischen Erfolg der Nachkriegszeit-Linken geschuldet. Zu ihren zentralen Erfolgen zählten unter anderem »die Reeducation 1945ff., die Frankfurter Schule 1950ff., die Vergangenheitsbewältigungsmaschinerie 1960ff., die marxistische Kulturrevolution 1968ff., die grün-alternative Bewegung 1980ff., die multikulturellen Bekehrungsversuche seit spätestens 1990ff. und die Gender-Mainstreaming-Propaganda 2000ff.«⁷² Diese angeblichen Meilensteine des Linksliberalismus hätten die Deutschen von ihrer »Lebensart, von den Grundüberzeugungen und der Charakterhaltung ihrer Väter und

65 Ebd., S. 54.

66 Karl Dietrich Bracher/Wolfgang Sauer/Gerhard Schulz, *Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34*, Wiesbaden 1962, S. 414.

67 Vgl. Thor von Waldstein, *Metapolitik*, S. 12–14.

68 Ebd., S. 13.

69 Ebd., S. 14.

70 Ebd., S. 52.

71 Vgl. ebd., S. 21.

72 Ebd., S. 16. Aufzählung im Original in Bullet-Points.

Vorväter«⁷³ entfremdet. Durch Medien und Politik sei eine »Charakterwäsche«⁷⁴ erfolgt. Seither könnten »einstmals anerkannte Werte wie Nation, Volk, Familie, Glaube, Treue, Demut, Aufopferungsbereitschaft etc. bestenfalls der Lächerlichkeit preisgegeben, wenn nicht gar als protofaschistisch o.Ä. diffamiert werden.«⁷⁵

Besondere Verantwortung für diese sicherlich als gesellschaftlichen Fortschritt zu wertende Entwicklung trage das »parteipolitische Kartell von CSU bis zur LINKEN«⁷⁶. Einem Oligopol gleich besetzten seine Funktionäre selbst die kleinsten Posten, etwa im »Abwasserzweckverband«⁷⁷, was eine »Pfründewirtschaft«⁷⁸ bedeute, die es aufzubrechen gelte. Doch bislang hätte darin nur ein bestimmter Typus von Politiker erfolgreich sein können: Er ist rhetorisch begabt, mit einem »für die weibliche Wählerschaft möglichst erotisch interpretierbaren Äußeren«⁷⁹, doch weder mit »eigenem Denkvermögen und staatsmännischem Weitblick« ausgestattet, allerdings eitel, abgebrüht und intrigant, sodass er vor allem der Fachmann darin sei, den politischen Gegner zu bekämpfen.⁸⁰ Dies gelte auch längst für Mitglieder der AfD.⁸¹ Weshalb der nationalkonservative Führer, der ebenso charismatisch auftreten, darüber hinaus aber direkten Gehorsam erzeugen soll, eine qualitative Besserung abseits politischer Standpunkte bedeuten soll, ist für Waldstein keine relevante Frage.

Um das vermeintliche Parteienkartell zu durchbrechen, müsste die Einflussnahme rechtskonservativer Akteure in einer politischen Krise, wie sie auch Gramsci als Chance sieht, metapolitisch vorbereitet werden. Bislang schlitterten konservative Parteien noch durch »ein Wahlabenteuer nach dem anderen«⁸² – eine treffende Analyse, konzentrierte die AfD doch den Volkszorn erst gegen die »Euro-Rettung« zur Bundestagswahl 2013, gegen die »Asylkrise« zur Wahl 2017 und gegen die »Corona-Diktatur« zur 2021er

73 Ebd., S. 17.

74 Ebd., S. 17.

75 Ebd., S. 17.

76 Ebd., S. 24.

77 Ebd., S. 25.

78 Ebd., S. 25.

79 Ebd., S. 27.

80 Ebd., S. 27–28.

81 Vgl. ebd., S. 30.

82 Ebd., S. 31.

Wahl.⁸³ Nach Waldstein fänden Parteineugründungen aus solch spezifischen Anlässen statt – sobald sie thematisch überholt seien, begannen sie zu strau-
cheln.⁸⁴ Als Paradebeispiel nennt er die Republikaner, deren vermeintlicher
Gründungsanlass ein Milliardenkredit an die DDR durch Franz Josef Strauß
war, die aber langfristig erfolglos blieben. Um dem vorzubeugen, müsste
metapolitisch Abhilfe mittels des Aufbaus einer Basis geschaffen werden. Es
seien dafür personelle, finanzielle und programmatische Hürden zu nehmen,
um weiterhin Protestwähler mobilisieren und eine Basis halten zu können.

Doch nicht nur ein Parteienkartell, sondern auch die Medien seien ver-
antwortlich fürs Austreiben des angestammten Deutschtums durch einen
»einer europäischen Kulturnation unwürdigen Zeitgeist«⁸⁵. Sie hätten eine
»massenmediale Frontalbelehrung«⁸⁶ und »Sprachdiktatur entwickelt, die
längst in die psychischen Tiefenschichten der Menschen eingedrungen ist.«⁸⁷
Es handle sich um einen »Orwell'sche[n] Neusprech«⁸⁸; als Beispiele nennt
er Begrifflichkeiten wie Regenbogenfamilie, gruppenbezogene Menschen-
feindlichkeit, Toleranz, multikulturelle Bereicherung und Weltoffenheit. Die
Leitmedien berichteten von einer »bunten und alternativlosen Republik«, pro-
duzierten gar »tantenhafte [...] Sprechblasen«, die einen »surrealen Abstand
zur Wirklichkeit, zu der Welt, in der die Bürger leben, erreicht« hätten. Es
herrschten »semimafiöse Methoden in Politik, Justiz, Medien, Wissenschaft
und Kulturbetrieb«⁸⁹, begleitet von einer »Kampfsprache«⁹⁰, die viel vom Dia-
log spräche, aber tatsächlich Tabuzonen errichte, um »drängende politische
Probleme durch vielstimmiges Beschweigen zum Verschwinden« zu bringen.
Selbst wenn man dies für bare Münze nähme – wäre es weniger »orwellia-
nisch«, würden die Menschen durch unterschwellige politische Praktiken zum
Spielstein neurechter Metapolitik degradiert und dem Gehorsam gegenüber
einem charismatischen Führer verfallen?

83 Ebd., S. 30; Alexander Häusler/Rainer Roeser, »Die AfD vor der Bundestagswahl 2021«, in: DGB-Bundesvorstand (Hg.), *Positionen*, Berlin 2021.

84 Vgl. Thor von Waldstein, *Metapolitik*, S. 30–31.

85 Ebd., S. 27.

86 Ebd., S. 39.

87 Ebd., S. 40.

88 Ebd., S. 40.

89 Ebd., S. 41.

90 Ebd., S. 42.

Widerstand

Allerdings, so Waldstein, erodiere der Linksliberalismus des »herrschenden Blockparteienkartells« allmählich, was er als Öffnung und Potenzial für ein nationalkonservatives Aufbegehren versteht.⁹¹ Teile der Bevölkerung seien für eine rechte Gegenkultur, die von charismatischen Führungskadern und einer Parteistruktur unterstützt würde, besonders aufnahmefähig. Sie wären keinem permanenten »Wellnessgefühl«⁹² anheimgefallen, keine »*homo bundes-republicanensis*«⁹³, die lieber konsumierten, statt ihre Interessen zu vertreten – wie auch die Linke behauptet –, sondern hätten ein, Mohler paraphrasierend, eklatantes Unbehagen »in der Magengegend«⁹⁴, welches jedoch noch keine, Hardt und Negri lassen grüßen, »kritische Größe«⁹⁵ erreicht habe.⁹⁶

Darüber hinaus gäbe es schlicht kein attraktives Angebot linkerseits: »Denn noch nie in dem vergangenen Halbjahrhundert waren junge Linke so dumm, so unbelesen und so hedonistisch wie heute.«⁹⁷ Ihre »Schwafelzone«⁹⁸ habe »unbeschreibliche Ausmaße angenommen.« Und sie sei herrschaftstragend: In jeder Diskussionen um die Gender-Sprache etwa würden Gegner nur daran gemessen, ob sie der herrschenden Ideologie entsprechen, um sie schließlich als dumm und unmoralisch zu diffamieren und öffentlich als Feind zu markieren.⁹⁹ Dies ist dahingehend eine treffende Beobachtung, als dass aktuell zentrale Begrifflichkeiten wie »Neoliberalismus«, »Gender«, »Islamophobie« und »Rechtspopulismus«, die in Wissenschaft wie Debatte vorzüglich funktionieren, weitgehend geschichtsvergessen, konturlos und unsystematisch sind, insbesondere im akademischen Genderfeminismus essayistische Formate ohne tiefgreifende Analyse und nachvollziehbare Quellenlage Überhand zu nehmen drohen, der Stachel linker Kritik in keinem Fleische mehr

91 Vgl. ebd., S. 19.

92 Ebd., S. 18.

93 Ebd., S. 18.

94 Ebd., S. 19.

95 Ebd., S. 19.

96 Vgl. Uwe Backes, »Gestalt und Bedeutung des Intellektuellen Rechtsextremismus in Deutschland«, S. 28.

97 Thor von Waldstein, *Metapolitik*, S. 43.

98 Ebd., S. 43.

99 Vgl. ebd., S. 41.

steckt, zumal sich einer Debatte, ganz wie Waldstein formuliert, oftmals aus diskurspolitischen Gründen oder schlichter Ignoranz widersetzt wird.¹⁰⁰

Ostdeutschland

Besonderes Augenmerk legen Waldstein, Neue Rechte wie AfD auf die Mobilisierung in Ostdeutschland.¹⁰¹ Dies hat einen strategischen Grund. Die Bevölkerung der neuen Bundesländer hat ein großes Ungerechtigkeitsempfinden gegenüber der der alten Bundesländer.¹⁰² Zudem ist sie deutlich unzufriedener mit der deutschen Demokratie.¹⁰³ In Ost- wie Westdeutschland sind zwar die Anhänger der AfD mit ihr am unzufriedensten, doch ist dies ebenfalls in Ostdeutschland stärker ausgeprägt.¹⁰⁴ Wo Unzufriedenheit herrscht, sind die populistischen Rattenfänger nicht weit. Rechtsradikale versuchen daher gezielt, Ostdeutsche zur metapolitischen Schubmasse zu degradieren.

Ein Resultat dieser Agitation betont Waldstein: Die seit 2014 in Dresden stattfindenden Demonstrationen der PEGIDA, die sich gegen Einwanderung, Asyl und Islam positioniert und eine politisch relevante Größe erreicht habe.¹⁰⁵ Ihre Handlungsfähigkeit beschwört Waldstein mit Verweisen auf die friedliche DDR-Revolution, die allerdings durch die »Nordatlantikversteher« in der Regierung, die »FDJ-Funktionärin Merkel«¹⁰⁶ und die Medien gefährdet sei,

100 Vgl. u.a. Till Randolph Amelung (Hg.), *Irrwege. Analysen aktueller queerer Politik*, Berlin 2020; Patsy l'Amour laLove (Hg.), *Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*, Berlin 2017; Vojin Saša Vukadinović (Hg.), *Freiheit ist keine Metapher. Antisemitismus, Migration, Rassismus, Religionskritik*, Berlin 2018; ders. (Hg.), *Zugzwänge. Flucht und Verlangen*, Berlin 2020.

101 Vgl. Ina Hammel, »Helden ohne Ruhm«. Widerstreitende Erinnerungsnarrative zur »friedlichen Revolution« und die »Alternative für Deutschland«, in: *Freie Assoziation*, Gießen 2017, Vol. 20, Issue 2, S. 101–108; Ina Hammel, *Vereinigt, aber nicht geeint? Eine sozialpsychologische Betrachtung von Bezugnahmen auf die Teilung Deutschlands in der AfD anhand einer tiefenhermeneutischen Analyse von Reden Björn Höckes und Frauke Petrys*, Masterarbeit, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M., Frankfurt a.M. 2017.

102 Vgl. Detlef Pollack, *Das unzufriedene Volk. Protest und Ressentiment in Ostdeutschland von der friedlichen Revolution bis heute*, Bielefeld 2020, S. 186.

103 Vgl. Sabine Pokorny, *Regionale Vielfalten 30 Jahre nach der Wiedervereinigung. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den politischen Einstellungen in Deutschland*, Berlin 2020, S. 7.

104 Vgl. ebd., S. 8.

105 Vgl. Thor von Waldstein, *Metapolitik*, S. 19–20.

106 Ebd., S. 21.

die trotz anhaltender Berichterstattung PEGIDA totgeschwiegen, diffamiert und gespalten hätten. Die DDR habe den »Mitteldeutschen« nur die Freiheit geraubt, die Bundesrepublik führe nun aber, schlimmer, einen Bevölkerungsaustausch durch, um »den demokratischen Souverän, [...] nämlich das deutsche Volk, abzuschaffen.«¹⁰⁷

Waldstein begibt sich mit diesen Äußerungen tief in den rechtsradikalen Diskurs. Als »Transatlantikversteh« bezeichnen Rechtsradikale üblicherweise Deutsche, die mit der amerikanischen Ostküste paktieren würden, wobei aufgrund der dortigen Demografie mitschwingt, dass sie mit Juden gegen das deutsche »Volk« arbeiteten. »Mitteldeutschland« meint in diesem Kontext, dass die ehemaligen »Ostgebiete« – also Teile Polens oder Tschechiens – noch zum angestammten Raum des deutschen Volkes gehörten. Waldsteins Erzählung ist als Paradebeispiel rechtsradikaler Agitation durch westdeutsche Führungskader in Ostdeutschland zu lesen, die seit den späten 1980er Jahren Unzufriedenheit durch Feindbilder, ideologische Ansatzpunkte und Gemeinschaftsversprechen für ihre Zwecke in der ehemaligen DDR zu kanalisieren verstanden.¹⁰⁸

Metapolitischer Aktivismus und Dialogverweigerung

Um Bewegungen wie die PEGIDA zur kritischen Masse anwachsen zu lassen und mit ihnen Parteien wie der AfD zum Erfolg zu verhelfen, ist nach Waldstein ein metapolitisches Gesamtkonzept notwendig.¹⁰⁹ Dieses Gesamtkonzept soll beinhalten, die »Resonanzachse«¹¹⁰ zwischen Establishment und Bevölkerung zu durchbrechen, also jedweden Dialog und jedwede Synthese mit dem etablierten Diskurs zu vermeiden und beispielsweise alternative Medien zu schaffen. Andernfalls käme es zwangsläufig zu Zerwürfnissen, Parteiaustritten, Abspaltungen und den Absturz in die Bedeutungslosigkeit, Frustration beim politischen Nachwuchs und damit dessen Verlust für den »aktiven Kampf für eine Wiedererlangung deutscher Souveränität und Freiheit.«¹¹¹ Waldstein

107 Ebd., S. 19–21.

108 Vgl. Uffa Jensen, »Die radikale Rechte gehört zu den Gewinnern der deutschen Einheit«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 23.10.2019.

109 Vgl. Thor von Waldstein, *Metapolitik*, S. 32–33.

110 Ebd., S. 33.

111 Ebd., S. 32.

denkt hierbei insbesondere an AfD-interne Konflikte, wie sie um Bernd Lucke, Frauke Petry und Björn Höcke stattfanden: Sie sollten nicht nach außen getragen werden – Metapolitik sei schließlich kein »Zaubermittel«. ¹¹² Außerdem habe das Establishment gar kein Interesse an Dialog oder Debatte. ¹¹³ Wer an ihr als Rechter teilhabe, werde marginalisiert – und am Katzentisch gäbe es keine Teilhabe an der Macht. ¹¹⁴ Insbesondere das »im eigenen Saft schmorende Debattenoligopol des bundesdeutschen Betriebs« ¹¹⁵, er denkt etwa an die abendlichen Talkshows, verträte einzig die Herrschaft und fungiere als ihr »Diskurslinienrichter« ¹¹⁶.

Wie bei Gramsci soll der metapolitische Aktivismus nach Waldstein den etablierten, insbesondere den medialen Konsens brechen, den Staat damit schwächen und das Establishment, bei Gramsci die Bourgeoisie, überwinden. Neben den Führungskadern schlüpfen in Gramscis Intellektuellenrolle öffentlichkeitswirksam und geplant agierende Spielverderber, Störenfriede, Verweigerer oder Nichteinverstandene, was laut Waldstein etwa die *Identitäre Bewegung* und die *Konservativ-Subversive Aktion* seines Verlegers Götz Kubitschek bereits leisteten. ¹¹⁷ Dieser metapolitische Aktivismus gehört nach Waldstein nicht in den neurechten Elfenbeinturm: Er sei als ein harter, oftmals im »mikromedialen Kapillarsystem« ¹¹⁸ der neuen Medien ausgetragener Meinungskampf zu verstehen. ¹¹⁹ Doch wie am Schreibtisch Klugheit mit Tatendrang soll auch auf der klassischen Straße Aktion mit Verstand verbunden sein. Der Aktivist soll das Unbewusste ansprechen, die »Gefühls- und Willenskräfte des Lesers oder Zuhörers« ¹²⁰ berühren. Deshalb brauche es eine »sprachmächtigen Wortergreifung« ¹²¹, die rechten Denk- und Lebensstil attraktiv macht, geistige Unruhe und Attraktion bewirkt, um den Kampf um die Köpfe zu gewinnen. Von Subversion jedoch, wie sie Benoist in der Übernahme linker Inhalte und seiner Querfrontstrategie vorschlägt, kann keine Rede sein; Waldsteins Themen sind straff rechtsradikal.

112 Ebd., S. 53.

113 Vgl. ebd., S. 44 und S. 50.

114 Vgl. ebd., S. 44 und S. 50.

115 Ebd., S. 50.

116 Ebd., S. 45.

117 Vgl. ebd., S. 46–47.

118 Ebd., S. 39.

119 Vgl. ebd., S. 35 und S. 39.

120 Ebd., S. 36.

121 Ebd., S. 42.

Angst und Emotionen als Chancen der Metapolitik

Nach Waldstein ist der Mensch grundsätzlich ängstlich, vor allem gegenüber dem Staat, den er ständig unterschätze und überschätze.¹²² Die Interessen, die ihm vom Establishment eingepflichtet worden seien, verlören stets schnell an Relevanz, sobald er sie überdeckende, stärkere Emotionen empfindet.¹²³ Dementsprechend fasst Waldstein zusammen: »Neben der ohne Zweifel wichtigen Vermittlung von Wissen und der Heranbildung politischer Urteilskraft bleibt es daher [...] zentrale Aufgabe metapolitischer Arbeit, die in der öffentlichen Atmosphäre ständig präsenten Emotionen und Subjektivismen zu bündeln und einem sinnvollen Tätigkeitsgebiet zuzuführen.«¹²⁴ Die Emotionen sind somit die Grenzen und Chancen der Metapolitik, anhand derer ihre Strategien zu entwickeln sind, um rechten Gedankenwelten eine größere Reichweite zu ermöglichen sowie in der Konsequenz freiwilliges Gehorsam zu erwirken.

Waldstein formuliert diesen Wunsch nach geistiger Gleichschaltung durch Mobilisierung irrationaler Emotionen und Ängste romantisch: »Es geht darum, unter den Deutschen wieder so etwas wie geistige Gemeinschaft und seelische Verwandtschaft neu zu stiften.«¹²⁵ Keinen Hehl macht er daraus, dass eine erfolgreiche propagandistische geistige Mobilisierung die anarchistische Machtergreifung mit allen Mitteln bedeuten soll, wenn er schreibt: »Am Horizont sich abzeichnende wirtschaftliche und/oder außenpolitische Krisenszenarien können das Establishment schnell vor Herausforderungen stellen, denen es nicht gewachsen ist. Solche Momente, solche Sprünge in der Geschichte lassen sich nicht erzwingen; wir müssen aber für diesen Zeitpunkt gerüstet sein. Die Tugend fremdbestimmter Völker ist die Geduld bis zu dem Tage, an dem es nur noch eine Tugend gibt, nämlich diese Geduld zu verlieren.«¹²⁶

122 Vgl. ebd., S. 35–36.

123 Vgl. ebd., S. 37.

124 Ebd.

125 Ebd., S. 54.

126 Ebd., S. 54–55.

Der »Tag X«

Auffallend ist, dass Waldstein die Metapolitik augenscheinlich in die nationalkonservative Tradition Carl Schmitts und Armin Mohlers einbettet und ihn mit dem Aufbau metapolitisch arbeitender, charismatischer Führungskader verbindet, die im »Volk« kollektiven Gehorsam und ein neues Wir-Gefühl erwirken sollen. Am Tag der Machtergreifung soll es schließlich als politische Schubmasse vernutzt werden. Eine »vernünftige Verhandlung von gemeinsamen logischen, ethischen und empirischen Grundlagen«¹²⁷ ist überhaupt nicht angedacht. Die Triebkräfte, die neurechte Revolutionäre entfesseln wollen, entstammen unkontrollierter Emotion fernab der Rationalität – vor allem der Angst. Anzumerken ist, dass Inhalt und Ästhetik der Wortwahl Waldsteins, aber auch Schmitts, Mohlers, Benoists oder Weißmanns auf ein gehöriges Maß an Rücksichtslosigkeit und beschworenen Heroismus hinweisen, der ihnen wohl notwendig erscheint, nachdem die Diskurshoheit erreicht worden ist, ihr diskursives Versteckspiel¹²⁸ beendet werden und der Staatsstreich beginnen kann.¹²⁹

Einige dezentral organisierte rechtsradikale Schläferzellen sind in den auch für Gramsci besonders relevanten Staatsorganen bereits aufgedeckt worden: Das Hannibal-Netzwerk¹³⁰ in der Bundeswehr sowie die lose Gruppe NSU 2.0¹³¹ in den Polizeibehörden. Der Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz, Thomas Haldenwang, mahnte bereits 2019 an, diese Sachlage

127 Daniel-Pascal Zorn, »Vermittelter Eklektizismus: Zur scheinbaren Vielfalt populistischer Narrative«, S. 90.

128 Vgl. Redaktion Endstation Rechts, »Dokumentation: Kurzinterview mit Dr. Karlheinz Weißmann zum Begriff »politische Mimikry«, *endstation-rechts.de*, 19.11.2013, <https://www.endstation-rechts.de/news/dokumentation-kurzinterview-mit-dr-karlheinz-weissmann-zum-begriff-politische-mimikry.html> (letzter Abruf: 28.08.2021).

129 Vgl. Daniel-Pascal Zorn, »Vermittelter Eklektizismus: Zur scheinbaren Vielfalt populistischer Narrative«, S. 90; Clemens Bach, »Einleitung«, in: ders. (Hg.), *Pädagogik im Verborgenen. Bildung und Erziehung in der ästhetischen Gegenwart*, Wiesbaden 2019, S. 1–26, hier: S. 18.

130 Vgl. Luca Heyer, »Der Hannibal-Komplex. Ein militantes, rechtes Netzwerk in Bundeswehr, Geheimdiensten, Polizei, Justiz und Parlamenten«, in: Informationsstelle Militarisierung (Hg.), *IMI-Studie*, Nr. 4/2019, 13.06.2019.

131 Vgl. Martina Renner/Sebastian Wehrhahn, »Schattenarmee oder Einzelfälle? – Rechte Strukturen in den Sicherheitsbehörden«, *cilip.de*, 27.11.2019, <https://www.cilip.de/2019/11/27/schattenarmee-oder-einzelfaelle-rechte-strukturen-in-den-sicherheitsbehoerden/> (letzter Abruf: 26.08.2021).

unterstreichend: »Wie wir bei den Islamisten die Kategorie der Schläfer kennen, müssen wir uns auch bei Rechtsextremen um diese Täter kümmern.«¹³² Der geeignete Transitionspunkt wird in diesen Kreisen verheißungsvoll »Tag X« genannt. Ein organisierter Teil der deutschen Rechtsradikalen bereitet sich längst auf ihn vor, ist militärisch geschult, kennt die neuralgischen Punkte in der Infrastruktur und führt die relevanten politischen Gegner auf Todeslisten, um sie zu geeigneter Zeit zu »neutralisieren«. Dieses »Preppen«¹³³ fällt in die deutsch-völkische Tradition rechtsradikaler Jugendorganisationen und Wehrsportgruppen im »vopolitischen Raum«^{134, 135}. Waldsteins Theorie gibt dem, was der Verfassungsschutz beobachtet, historisch bekannt ist und sich fortsetzt, bloß einen neuen Anstrich.

Wie groß die aktuelle Gefährdungslage ist, hängt maßgeblich davon ab, wie erfolgreich die rechtsradikale Metapolitik-Strategie ist. Ihr langer Atem, ihre Pragmatik und reale Umsetzung, der Aufbau einer Gegenöffentlichkeit durch alternative Medien im Netz, die Agitation für politischen Rückhalt in der Bevölkerung auf vor-inhaltlicher Ebene, die Institutionalisierung, für welche Namen wie Studienzentrum Weickersheim, Antaios-Verlag, Institut für Staatspolitik, Bibliothek des Konservatismus oder die AfD stehen, welche auf hohe finanzielle Aufwendungen des Bundes setzen kann, die Dialogverweigerung und Informationsverknappung, wie sie aus dem Neonazismus bekannt ist, der zunehmende Vernetzungsgrad, die Tradierung neurechter Ideenwelt und politischer Praxis sowie eine zur Selbstkritik unfähige, für den Großteil der Menschen als weltfremd erscheinende politische Linke – all dies macht sie gefährlich.

132 Max Biederbeck, »Anschlag auf uns alle« – Seehofer denkt nach Lübcke-Mord über höhere Gefährdungslage nach«, *watson.de*, 18.06.2019, <https://politik.watson.de/deutschland/rechtsextremismus/302444860-horst-seehofer-nach-luebcke-mord-das-ist-ein-anschlag-auf-uns-alle-eine-neue-qualitaet> (zuletzt abgerufen: 26.08.2021).

133 Vgl. Deutscher Bundestag, *Prepper in Bundeswehr und Sicherheitsbehörden*, Drucksache 19/6941, 10.01.2019.

134 Heiko Klare/Michael Sturm, »Aktionsformen und Handlungsangebote der extremen Rechten«, in: Fabian Virchow/Martin Langebach/Alexander Häusler (Hg.), *Handbuch Rechtsextremismus*, Wiesbaden 2016, S. 181–204, hier: S. 198.

135 Vgl. Manuel Bauer, *Unter Staatsfeinden. Mein Leben im braunen Sumpf der Neonaziszene*, München 2012, S. 70 und S. 105–111; Sven-Uwe Schmitz, *Konservatismus*, Wiesbaden 2009, S. 119; Gideon Botsch, »Nationale Opposition« in der demokratischen Gesellschaft. Zur Geschichte der extremen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland«, in: Fabian Virchow/Martin Langebach/Alexander Häusler (Hg.), *Handbuch Rechtsextremismus*, Wiesbaden 2016, S. 43–82, hier: S. 53, S. 55 und S. 57.

Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wies Schmitt auf die Zentralität der Ideenwelt hin, die die Massen in die seiner Ansicht nach korrekte Handlungsweise *nudgen* sollen; Mohler betonte bereits das Bauchgefühl, dass es zu beeinflussen gelte; Benoist kochte diese Gedanken mit einer Portion Gramscianismus auf und verpackte sie neu – ein Blick auf ihre politischen Implikationen, exemplifiziert durch Waldsteins Metapolitik-Anleitung, verdeutlichte jedoch, dass sie alle dieselben rechtsradikale Zielsetzung haben. Nicht umsonst beteiligen sich mittlerweile Gestalten wie Frank Kraemer, der Gitarrist der NSU-nahen Neonazi-Band »Stahlgewitter« mit dem 2018 beim Berliner Verein Europa Terra Nostra erschienenen Band *Werde unsterblich. Rechte Metapolitik als Lebensphilosophie* dieser Debatte.¹³⁶ Wer nur die stets aktuellen Entwicklungen beobachtet, kann sich des Ausmaßes und Erfolgs der neurechten Strategie nicht bewusst sein. Um gegenzusteuern, muss zuvorderst, wie dieser Beitrag versuchte, ebendies aufgezeigt werden.

Literatur

- Aftenberger, Ines, *Die Neue Rechte und der Neorassismus*, Graz 2007.
- Almeida Moraes, Racquel de, »Gramsci and Culture«, in: Michael A. Peters (Hg.), *Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory*, Singapur 2017, S. 938–942.
- Altemöller, Fabian, *Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik. Eine Analyse der Situierung der Nueva Derecha und der Adaption der Nouvelle Droite*, Berlin 2017.
- Althusser, Louis, *For Marx*, London 1969.
- Althusser, Louis, *Machiavelli and us*, London 1999.
- Amelung, Till Randolph (Hg.), *Irrwege. Analysen aktueller queerer Politik*, Berlin 2020.
- Bach, Clemens, »Einleitung«, in: ders. (Hg.), *Pädagogik im Verborgenen. Bildung und Erziehung in der ästhetischen Gegenwart*, Wiesbaden 2019, S. 1–26.
- Backes, Uwes, »Gestalt und Bedeutung des intellektuellen Rechtsextremismus in Deutschland«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Band 46/2001, S. 24–30, hier: S. 28.

136 Vgl. Frank Kraemer, *Werde unsterblich. Rechte Metapolitik als Lebensphilosophie*, Berlin 2018. Siehe auch Heidi Benneckenstein, *Ein deutsches Mädchen. Mein Leben in einer Neonazi-Familie*, Stuttgart 2017, S. 9.

- Bauer, Manuel, *Unter Staatsfeinden. Mein Leben im braunen Sumpf der Neonaziszene*, München 2012.
- Bekerman, Zvi, »Antonio Gramsci: A pedagogy to change the world«, in: *International Review of Education*, Vol. 66, No. 1, 2020, S. 115–118.
- Benneckenstein, Heide, *Ein deutsches Mädchen. Mein Leben in einer Neonazi-Familie*, Stuttgart 2017.
- Benoist, Alain de, *Kulturrevolution von rechts. Gramsci und die Nouvelle Droite*, Krefeld 1985.
- Benoist, Alain de, *Schöne vernetzte Welt. Eine Antwort auf die Globalisierung*, Tübingen 2001.
- Bergem, Wolfgang, *Identitätsformation in Deutschland*, Wiesbaden 2005.
- Beyme, Klaus von, *Rechtspopulismus. Ein Element der Neodemokratie?*, Wiesbaden 2018.
- Biederbeck, Max, »Anschlag auf uns alle« – Seehofer denkt nach Lübcke-Mord über höhere Gefährdungslage nach«, *watson.de*, 18.06.2019, <https://politik.watson.de/deutschland/rechtsextremismus/302444860-horst-seehofer-nach-luebcke-mord-das-ist-ein-anschlag-auf-uns-alle-eine-neue-qualitaet> (letzter Abruf: 26.08.2021).
- Birghenti, Andrea Mubi, »Antonio Gramsci's Theory of the Civil Society«, in: Stephan Moebius/Frithjof Nungesser/Katharina Scherke (Hg.), *Handbuch Kultursoziologie*, Wiesbaden 2016, S. 1–7.
- Botsch, Gideon, »Nationale Opposition« in der demokratischen Gesellschaft. Zur Geschichte der extremen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland«, in: Fabian Virchow/Martin Langebach/Alexander Häusler (Hg.), *Handbuch Rechtsextremismus*, Wiesbaden 2016, S. 43–82.
- Böckelmann, Frank, *Theorie der Massenkommunikation*, Frankfurt a. M. 1975.
- Bötticher, Astrid/Mareš, Morislav, *Extremismus. Theorien – Konzepte – Formen*, München 2012, S. 82.
- Bracher, Karl Dietrich/Sauer, Wolfgang/Schulz, Gerhard, *Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34*, Wiesbaden 1962.
- Brodkorb, Mathias, »Armin Mohler – Die »kluge Spinne im neurechten Netz««, *endstation-rechts.de*, 17.09.2011, <https://www.endstation-rechts.de/news/armin-mohler-die-kluge-spinne-im-neurechten-netz.html> (letzter Abruf: 29.08.2021).
- Brumlik, Micha, »Rassismus in der Gegenwart: Diskurse, Dispositionen und die Neue Rechte«, in: Eva Walther/Simon D. Iseman (Hg.), *Die AfD – psychologisch betrachtet*, Wiesbaden 2019, S. 57–80.

- Cruzcampo, Oliver, »Intellektueller Rechtsextremismus in Deutschland«, *endstation-rechts.de*, 06.02.2013, <https://www.endstation-rechts.de/news/intellektueller-rechtsextremismus-in-deutschland.html> (letzter Abruf: 28.08.2021).
- Deutscher Bundestag, *Prepper in Bundeswehr und Sicherheitsbehörden*, Drucksache 19/6941, 10.01.2019.
- Eppelsheim, Philip, »Wir versuchen, die Grenzen des Sagbaren auszuweiten«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.06.2018.
- Foucault, Michel, *L'archéologie du savoir*, Paris 1969.
- Foucault, Michel, *L'ordre du discours: Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970*, Paris 1972.
- Funke, Hajo, *Brandstifter. Deutschland zwischen Demokratie und völkischem Nationalismus – Über die Gefahren deutscher Intoleranz und Selbstzerstörung*, Göttingen 1993.
- Geiges, Lars, »Wie die AfD im Kontext der ›Flüchtlingskrise‹ mobilisierte. Eine empirisch-qualitative Untersuchung der ›Herbstoffensive 2015‹«, in: *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Vol. 28, 2018, S. 49–69.
- Godefroy, Bruno, »Zivilreligion, politische Religion und politische Theologie. Drei Begriffe zwischen Gründung und Entpolitisierung«, in: Stefanie Hammer/Oliver Hidalgo (Hg.), *Religion, Ethik und Politik. Auf der Suche nach der guten Ordnung*, Wiesbaden 2020, S. 35–78.
- Gramsci, Antonio, *Gefängnishefte*, herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug, 10 Bände, Hamburg 2012.
- Gramsci, Antonio, *Philosophie der Praxis. Eine Auswahl*, herausgegeben von Christian Riechers, Frankfurt a. M. 1967.
- Habermas, Jürgen, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Frankfurt 1981.
- Hammel, Ina, »Helden ohne Ruhm: Widerstreitende Erinnerungsnarrative zur ›friedlichen Revolution‹ und die ›Alternative für Deutschland‹«, in: *Freie Assoziation*, Gießen 2017, Vol. 20, Issue 2, S. 101–108.
- Hammel, Ina, *Vereinigt, aber nicht geeint? Eine sozialpsychologische Betrachtung von Bezugnahmen auf die Teilung Deutschlands in der AfD anhand einer tiefenhermeneutischen Analyse von Reden Björn Höckes und Frauke Petrys*, Masterarbeit, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M., Frankfurt a.M. 2017.
- Häusler, Alexander/Roeser, Rainer, »Die AfD vor der Bundestagswahl 2021«, in: DGB-Bundesvorstand (Hg.), *Positionen*, Berlin 2021.
- Heidelberger, Bruno, *Wohin geht unsere offene Gesellschaft? 1968 – Sein Erbe und seine Feinde*, Berlin 2019.

- Hellershohn, Helmut, »Turbulenzen im jungkonservativen Lager. Die AfD als ›Staubsauger‹ und ›Kantenschere‹?«, in: *DISS-Journal*, Vol. 27, Duisburg 2014, S. 9–11.
- Hermanns, Stefan, *Carl Schmitts Rolle bei der Machtkonsolidierung der Nationalsozialisten. Ein Engagement auf Zeit*, Wiesbaden 2018.
- Herzinger Richard/Stein, Hannes, *Endzeit-Propheten oder Die Offensive der Antiestablisher: Fundamentalismus, Antiamerikanismus und Neue Rechte*, Hamburg 1995.
- Heyer, Luca, »Der Hannibal-Komplex. Ein militantes, rechtes Netzwerk in Bundeswehr, Geheimdiensten, Polizei, Justiz und Parlamenten«, in: *Informationsstelle Militarisierung*, IMI-Studie, Nr. 4/2019, 13.06.2019.
- Jensen, Uffa, »Die radikale Rechte gehört zu den Gewinnern der deutschen Einheit«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 23.10.2019.
- Klare, Heiko/Sturm, Michael, »Aktionsformen und Handlungsangebote der extremen Rechten«, in: Fabian Virchow/Martin Langebach/Alexander Häusler (Hg.), *Handbuch Rechtsextremismus*, Wiesbaden 2016, S. 181–204.
- Kraemer, Frank, *Werde unsterblich. Rechte Metapolitik als Lebensphilosophie*, Berlin 2018.
- Krebs, Pierre, »Unser inneres Reich. Bilanz eines siebenjährigen metapolitischen Kampfes«, in: ders. (Hg.), *Mut zur Identität. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit*, Struckum 1988, S. 9–39.
- Krebs, Pierre, »Das Deutschtum am Scheideweg: Identitätsschwund oder ethno-ontologische Neugeburt?«, in: *Elemente*, Nr. 6, 1998, S. 15–22.
- laLove, Patsy l'Amour (Hg.), *Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*, Berlin 2017.
- Leggewie, Claus, *Der Geist steht rechts. Ausflüge in die Denkfabrik der Wende*, Berlin 1987.
- Lichtmesz, Martin, *Die Verteidigung des Eigenen. Fünf Traktate*, Schnellroda 2012.
- Maso, Juan Dal, *Hegemony and Class Struggle*, Cham 2021.
- Mehring, Reinhard, »Hitler-Schiller: Carl Schmitts nachgelassene Hitler-Reflexionen im Licht von Max Kommerells Schiller-Deutung«, in: *Leviathan*, Vol. 33, No. 2, Juni 2005, S. 216–239.
- Mohler, Armin, *Tendenzwende für Fortgeschrittene*, München 1978.
- Nicoll, Norbert, »Gramsci, Hayek und die Nützlichkeit einer hegemonialen Strategie«, in: *Emanzipation*, Jg. 2, Nr. 1, Sommer 2012, S. 72–86.
- o. A., »AfD-Politiker Gauland über Merkel: ›Wir werden sie jagen‹«, BR24, 24.09.2017, <https://www.br.de/bundestagswahl/afd-politiker-gauland-ueber-merkel-wir-werden-sie-jagen-100.html> (letzter Abruf: 29.08.2021).

- Oppenhäuser, Holger, *Globalisierung im Diskurs der nationalistischen Rechten*, Wiesbaden 2019.
- Pokorny, Sabine, *Regionale Vielfalt 30 Jahre nach der Wiedervereinigung. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den politischen Einstellungen in Deutschland*, Berlin 2020.
- Pollack, Detlef, *Das unzufriedene Volk. Protest und Ressentiment in Ostdeutschland von der friedlichen Revolution bis heute*, Bielefeld 2020.
- Postert, André, »Sachsen und der intellektuelle Rechtsextremismus. Metapolitik der Neuen Rechten«, in: Uwe Backes/Steffen Kailitz (Hg.), *Sachsen – Eine Hochburg des Rechtsextremismus?*, Göttingen 2020.
- Redaktion Endstation Rechts, »Dokumentation: Kurzinterview mit Dr. Karlheinz Weißmann zum Begriff ›politische Mimikry‹«, *endstation-rechts.de*, 19.11.2013, <https://www.endstation-rechts.de/news/dokumentation-kurzinterview-mit-dr-karlheinz-weissmann-zum-begriff-politische-mimikry.html> (letzter Abruf: 28.08.2021).
- Renner, Martina/Wehrhahn, Sebastian, »Schattenarmee oder Einzelfälle? – Rechte Strukturen in den Sicherheitsbehörden«, *cilip.de*, 27.11.2019, <https://www.cilip.de/2019/11/27/schattenarmee-oder-einzelfaelle-rechte-strukturen-in-den-sicherheitsbehoerden/> (letzter Abruf: 26.08.2021).
- Rissmann, Hans-Peter, »Kriminelle Akte«. Interview: Karlheinz Weißmann über die Angriffe gegen das Institut für Staatspolitik«, in: *Junge Freiheit*, Nr. 36/2001, 31.08.2001.
- Scherrer, Christoph, »Hegemonie. Empirisch fassbar?«, in: Andreas Merkenz/Victor Rego Diaz (Hg.), *Mit Gramsci arbeiten. Texte zur politisch-praktischen Aneignung Antonio Gramscis*, Hamburg 2007, S. 71–84.
- Schmitt, Carl, *Der Wert des Staates und die Bedeutung des Einzelnen*, Tübingen 1914.
- Schmitz, Sven-Uwe, *Konservatismus*, Wiesbaden 2009.
- Siegert, Richard, »Von der Meta- zur Realpolitik?«, *Rechts.Populismus.Blog*, 27.06.2019, <https://promotionskolleg-rechtspopulismus.net/rechtspopulismusblog/2019/6/27/von-der-meta-zur-realpolitik> (letzter Abruf: 26.08.2021).
- Siegler, Bernd/Tolmein, Oliver/Wiedemann, Charlotte, *Der Pakt. Die Rechten und der Staat*, Göttingen 1993.
- Sotiris, Panagiotis, »Gramsci and Althusser Encountering Machiavelli: Hegemony and/as New Practice of Politics«, in: *Jus Cogens*, Vol. 3, Nr. 2, 2021, S. 119–139.

- Suuronen, Ville, »Carl Schmitt as a theorist of the 1933 Nazi revolution: ›The difficult task of rethinking and recultivating traditional concepts‹«, in: *Contemporary Political Theory*, Vol. 20, No. 2, S. 341–363.
- Tuckfeld, Manon, *Orte des Politischen. Politik, Hegemonie und Ideologie im Marxismus*, Wiesbaden 1997.
- Vukadinović, Vojin Saša (Hg.), *Freiheit ist keine Metapher. Antisemitismus, Migration, Rassismus, Religionskritik*, Berlin 2018.
- Vukadinović, Vojin Saša (Hg.), *Zugzwänge. Flucht und Verlangen*, Berlin 2020.
- Waldstein, Thor von, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*, Schnellroda 2015.
- Weißmann, Karlheinz, »Politik und Metapolitik«, in: *Sezession*, Nr. 55, 2013, S. 38–41.
- Wiederwald, Rupert, »Gauland bezeichnet NS-Zeit als ›Vogelschiss in der Geschichte‹«, *Deutsche Welle*, 02.06.2018, <https://www.dw.com/de/gauland-bezeichnet-ns-zeit-als-vogelschiss-in-der-geschichte/a-44054219> (letzter Abruf: 29.08.2021).
- Zantke, Michael, »Zivilgesellschaft und Metapolitik. Antonio Gramsci und der gegenwärtige Populismus«, in: Andreas Nix (Hg.), *Staat und Zivilgesellschaft. Permanente Opposition oder konstruktives Wechselspiel?*, Baden-Baden 2020, S. 59–84.
- Zorn, Daniel-Pascal, »Vermittelter Eklektizismus: Zur scheinbaren Vielfalt populistischer Narrative«, in: Michael Müller/Jörn Precht, *Narrative des Populismus. Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik*, Wiesbaden 2019, S. 81–92.

